

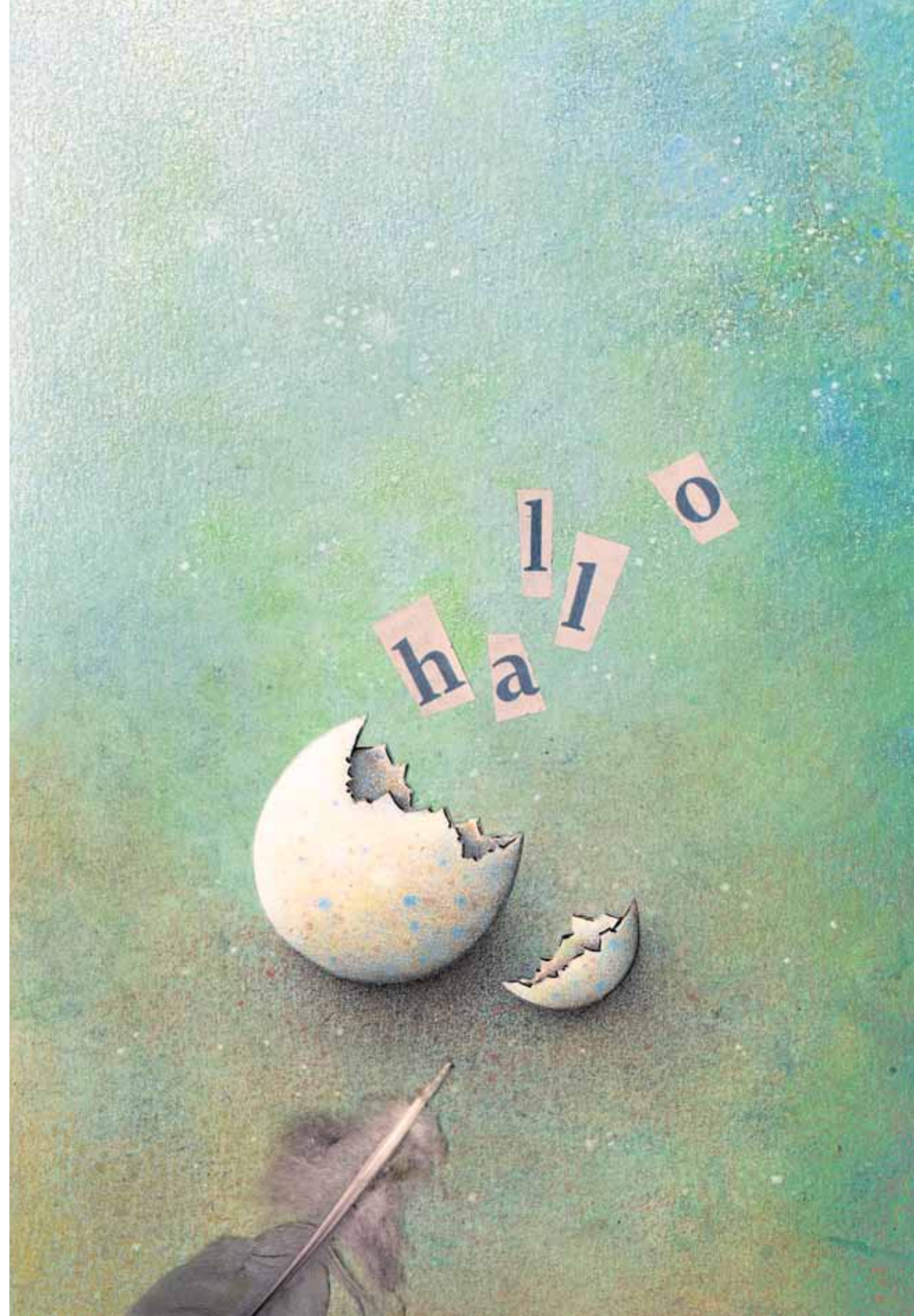
Vom Anfang

„Na los!“
Der Anfang war ungeduldig.
Gut, dass er da war!
Immerhin.
Das war schon mal ein Anfang.
„Der Anfang ist wichtig“,
sagte der Anfang, „sehr wichtig!“
Alles musste schließlich irgendwie anfangen.
Dann erst konnte es weitergehen.
Aber wie würde es weitergehen?
Das hätte der Anfang gern gewusst.
Sehr gern sogar.
Plötzlich spürte er,
dass jemand das Buch öffnete,
seine Seite aufschlug und las,
von der ersten bis zur letzten Zeile,
und dann langsam umblätterte.
„Warte“, rief der Anfang,
hüpfte auf die nächste Seite
und weiter und weiter
bis zum Ende ...
„Na du?“



Als die Welt mich kennenlernte

Der Tag,
an dem die Welt mich kennenlernte,
war ein Tag wie jeder andere.
Eigentlich.
In Wirklichkeit jedoch
war dieser Tag ein besonderer Tag.
Weil ich auf die Welt kam!
Natürlich war ich noch klein.
So klein wie alle Menschen,
wenn sie noch neu sind.
Du warst ja auch mal klein.
Und deine Mama und dein Papa.
Und Oma und Opa.
Alle Menschen waren mal klein.
Und manchmal glaube ich,
dass alle etwas Besonderes sind.
Du bist anders als ich.
Ich bin anders als du.
Und all die anderen sind wieder anders.
Und irgendwie besonders.
Wahrscheinlich ist jeder Tag
ein besonderer Tag.
Aber bestimmt war der Tag,
an dem die Welt mich kennenlernte,
ein besonders besonderer Tag.
Oder?





Erinnerung

Wie gut,
dass ich noch ein Bild von ihm habe!
Von meinem Lieblingsbleistift.
Der hatte eine Spitze wie kein anderer,
war 18 Zentimeter lang und sah sehr schön aus.
So schön, dass ich beschloss,
ihn zu zeichnen.
Ich begann mit seiner Spitze
und zeichnete langsam weiter.
Der Bleistift auf dem Papier
wurde länger und länger,
der Bleistift in meiner Hand
kürzer und kürzer,
denn immer wieder
musste ich ihn anspitzen.
Bald hielt ich nur noch
einen winzigen Stummel
in den Fingern.
Und als das Bild endlich fertig war,
hatte ich gar nichts mehr in der Hand.
Wie gut,
dass ich noch ein Bild von ihm habe!
Von meinem Lieblingsbleistift.

Puuh!

„Etwas Gefährliches“,
sagte mein Lieblingsbleistift,
„lass uns doch mal
etwas richtig Gefährliches zeichnen.
Einen Tiger oder so.“
„Na gut“, seufzte ich,
„wenn du unbedingt willst.“

Wir hatten den Tiger
noch gar nicht ganz fertig,
da fauchte er uns schon böse an.
Seine Augen funkelten.
Seine Zähne blitzten.
Und plötzlich setzte er zum Sprung an.
Blitzschnell zeichneten wir
einen hohen Käfig.
Gerade noch rechtzeitig!
Der Tiger prallte gegen die Metallstäbe,
der Käfig zitterte fürchterlich,
und wir zitterten auch.
„Glück gehabt“, flüsterte mein Bleistift,
„warum der wohl so böse ist?“
„Vielleicht hat er Hunger“, sagte ich.
Wir zeichneten eine Riesenpizza Piazzolla.
Und Spaghetti mit Termitensoße.
Und pfannenweise Pfannekuchen.
Und tatsächlich, der Tiger fraß alles gierig auf
und guckte schon viel freundlicher.
Und dann ... dann haben wir
den Käfig wegradiert.





Der Brief

Da saß ein Mensch
am Schreibtisch.
Er hatte einen Brief geschrieben.
Einen wunderschönen Brief.
An den liebsten Menschen auf der Welt.
Und in Gedanken war er
bei diesem lieben Menschen.
Aber in Wirklichkeit, wie gesagt,
saß der Mensch am Schreibtisch.
Er hielt den Brief in seinen Händen,
legte Ecke auf Ecke
und faltete ihn einmal, zweimal,
damit er in den Umschlag passte.
Ganz in Gedanken faltete er
weiter und weiter und weiter.
Und der Brief wurde
kleiner und kleiner und kleiner.
Bald war er nur noch so klein
wie eine Streichholzschachtel,
wie eine Briefmarke,
wie ein Fliegenschiss.
Und schließlich war der Brief
überhaupt und ganz und gar
nicht mehr zu sehen.
Und der Mensch?
Der sitzt immer noch am Schreibtisch
und sucht und sucht und sucht
und kann ihn nicht wiederfinden,
den wunderschönen Brief.